

# „Das wird richtig schön!“

Besuch auf der Baustelle: Stifterin Renate Meier ist angetan vom bald fertiggestellten Hospiz / Die ersten Gäste sollen im Januar kommen



DAS „PETRI-HAUS“ AUF DEM GRUNDSTÜCK ZWISCHEN MOLTKE-, SCHUBY- UND GARTENSTRASSE WIRD BIS ZU ZWÖLF GÄSTE BEHERBERGEN.

*Alf Clasen* **SCHLESWIG** „Es ist schade, dass er das nicht mehr miterleben darf“, sagte Renate Meier wehmütig. Rund sieben Wochen nach dem Tod ihres Mannes Günther hat die Hospizstifterin der Baustelle des „Petri-Hauses“ einen Besuch abgestattet. Gemeinsam mit den Stiftungsvorständen Steffanie Hildebrandt, Enno Körtke und Wolfgang Hauschildt verschaffte sich die 87-Jährige einen Eindruck vom Fortschritt der Arbeiten – und war sichtlich angetan von dem Gebäude: „Das wird toll! Richtig schön!“ Auch der helle Klinkerstein gefalle ihr sehr gut, betonte sie.

Wobei, ein bisschen Skepsis schwang bei Renate Meier schon noch mit. „Wird das auch rechtzeitig fertig?“, fragte sie mit Blick auf diverse herabhängende Kabel oder die stellenweise noch fehlende Deckenverkleidung. Enno Körtke konnte sie beruhigen. Er ließ keinen Zweifel daran, dass das „Petri-Haus“ zum Jahreswechsel seinen Betrieb aufnehmen wird. „Ab Januar erwarten wir die ersten Gäste.“

Zwölf Zimmer für sterbenskranke Menschen werden in dem Hospiz eingerichtet: acht im Erdgeschoss, vier im ersten Stock. Hinzu kommen zwei Zimmer, in denen Angehörige übernachten können, sowie verschiedene Büro- und Aufenthaltsräume wie etwa den „Raum der Stille“, dessen künftige Nutzung sich derzeit angesichts dröhnender Bohrmaschinen allerdings nur erahnen lässt. Für den Innenhof wird der Freundeskreis Hospizdienst ein Wasserspiel spenden. Körtke stellt sich vor, dass Besucher und Gäste in dem Atrium in einem Strandkorb Platz nehmen können. „Und zur Weihnachtszeit wird dort ein Tannenbaum stehen.“

Die Betreibergesellschaft stelle bereits zum 1. November die ersten Mitarbeiter ein, berichtete Körtke weiter. „26 Verträge sind schon unterschrieben.“ Etwa zwei Drittel des Personals habe man damit zusammen, ergänzte Wolfgang Hauschildt.

Auch was die Finanzierung angeht, hatte der Stiftungsvorstand beruhigende Nachrichten parat. „Wir schaffen das“, betonte Wolfgang Hauschildt. Teurer als die zuletzt veranschlagten 4,3 Millionen Euro werde das Projekt nicht mehr werden. Darin enthalten sind auch 300.000 Euro, die die Stiftung für das Inventar ausgibt, das anschließend von der Betreibergesellschaft übernommen wird. Einiges eingespart habe man durch die dreiprozentige Mehrwertsteuersenkung, sagte Körtke. Gleichwohl bleibe eine Deckungslücke – und die Spendenbereitschaft in der Bevölkerung habe während der Corona-Pandemie deutlich abgenommen. Daher startet die Stiftung nochmals eine Öffentlichkeitsoffensive, zu der auch ein neuer Imagefilm zur Hospizarbeit in Schleswig gehört.

Ohne Renate und Günther Meier aber wäre das Hospiz zum jetzigen Zeitpunkt undenkbar gewesen. Ihre Zwei-Millionen-Euro-Spende hat das Projekt überhaupt erst ermöglicht. „Ich bin froh, dass wir das gemacht haben“, sagte Renate Meier beim Verlassen der Baustelle. Und ihr Mann schaue jetzt sicher von oben zu. „Das Hospiz lag ihm sehr am Herzen.“

Spendenkonto: Hospiz- und Palliativ- G. und R. Meier Stiftung, IBAN: DE 89 2175 0000 0165 3395 81.

---